



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

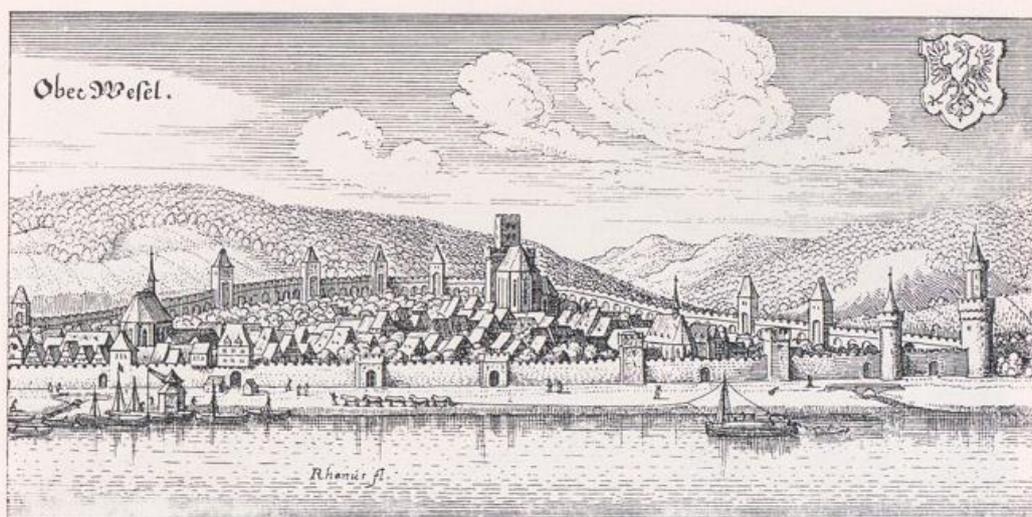
Mittelrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Wernerkapelle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51520)



Oberwesel.

Stadtansicht nach Merian, rechter Teil (linker Teil s. S. 132). — Links über den Schiffen die Wernerkapelle (vgl. Bild S. 137). — Mittelgrund St. Martin (vgl. Bild S. 138, 139). — Rechts Ochsenturm (vgl. Bild 134 a u. 135 a).

erstandene, schlanke, fünfgeschossige, runde Ochsenturm, das beherrschende Wahrzeichen der Stadt für den Rheinreisenden, der stromaufwärts wandert (Bild S. 134 a, 135 a). Über dem auskragenden, von Konsolen getragenen Zinnenkranz wächst noch ein schmalerer, eckiger Turmkörper mit ähnlichem Stirnschmuck auf. Graues Mittelalter, düster und ernst, umfängt uns, ob ich um die Umwallung der Stadt wandere und meine Blicke hinaufschweifen zu den drohenden Turmriesen (Bild S. 136 a), ob ein schlichtes Mauerpförtchen einen Blick durch den Mauerzug erlaubt oder die Reste ehemaliger Wehrerker uns von den Leiden der Belagerung erzählen, als Erzbischof Werner von Trier aus dem Hause Falkenstein im Jahre 1360 die Stadt beschoß. Herzbeklommen wandelt man durch schmale Gassen hinter der Mauer (Bild S. 134 b, 136 a). Hier wohnt noch immer der Geist jener mittelalterlichen Strenge, der diese Feste brutaler Interessenpolitik Kurtriers am Rhein erstehen ließ. Kahl die Mauern, schmucklos die Türme. Dann plötzlich, wie ein Gruß aus lichten Höhen, erheitert ein schmuckes gotisches Chörlein das Bild, die Wernerkapelle (Bild S. 137 a).

Und wieder, wie in Bacharach, ist auch diese schöne Wernerkapelle mit dem Ammenmärchen vom Ritualmord der Juden verbunden, und sie steht dort, wo der grausige Mord in der Karwoche 1287 verübt sein soll. 1689 drohte auch ihr der Untergang. Aber die große Verehrung des jungen Werners bei der Bevölkerung zu Oberwesel ließ sie neu erstehen. Das gotische Langhaus aus der Zeit vom Ausgang des 13. Jahrhunderts war zwar nicht mehr zu retten (Bild S. 137 b). Man begnügte sich mit der Wiederherstellung des Chores, dem man eine barocke Dachform und entsprechenden Dachreiter gab (Bild S. 137 a). Gerade darin liegt der Reiz, wie die geschwungene barocke Dachsilhouette die Linien der sich nach oben verjüngenden gotischen Strebepfeiler und der hochgezogenen Spitzbogenfenster in ihr Rund aufnimmt und in die welsche Haube des Dachreiters ausklingen läßt. Mit ihren